

Für das Bauausbaugewerbe bestehen noch grössere Arbeitsvorräte

Interview mit Beat Marxer, dem Sekretär der Gewerbe- und Wirtschaftskammer, über die gegenwärtige wirtschaftliche Situation in unserem Land

Für das Gewerbe gelten etwas andere Gesetzmässigkeiten als für das Dienstleistungsgewerbe und die Exportindustrie. Eine Wirtschaftsabschwächung wird jedoch auch das Gewerbe treffen. Wie sieht die Situation aus? Wir haben Beat Marxer, Sekretär der Gewerbe- und Wirtschaftskammer, Fragen zur wirtschaftlichen Situation gestellt.

VOLKSBLATT: Das Wirtschaftsjahr 1990 war allgemein von einer guten Konjunktur mit Vollbeschäftigung, guter Auslastung der Anlagen und steigenden Umsätzen geprägt. Gilt diese Feststellung auch für die gewerbliche Wirtschaft in unserem Land?

Beat Marxer: Die Ausgangslage für 1991 ist vergleichbar mit den Jahren 1982 und 1972/73. Hohe Zinskosten, Inflation und ein enorm hoher Teuerungsschub im Baugewerbe bewirken eine Wachstumsabschwächung, die sich stark auch auf unsere Baubranche auswirken wird. Die Rezessionsjahre 1982 und 1974/75 haben gezeigt, dass bei einer Wachstumsabschwächung die Nachfrage nach Bauleistungen in unserem Land sich wesentlich stärker abschwächt als in der Schweiz. Dies verlangt vom Bauhauptgewerbe eine enorm rasche Anpassung, die durch den Abbau von Arbeitskräften (Saisoniers) nur in sehr begrenztem Rahmen aufgefangen werden kann.

Vor allem der Wohnungsbau, der 40 bis 45 % des gesamten Bauvolumens ausmacht, wird 1991 wegen der hohen Zinskosten stagnieren. Nachdem die möglichen Mieteinnahmen die zu verzinsenden

Investitionskosten für den Neubau eines Gebäudes lediglich und in bestem Fall zu 1/2 decken, ist anzunehmen, dass Kapitalanleger in Immobilien eher mit etwas Zurückhaltung Investitionen tätigen werden.

Die öffentlichen Bauvorhaben, die rund 10 % des Bauvolumens im Lande betragen, werden nur in sehr begrenzter Weise die Auftragsrückgänge auffangen können. Dennoch darf man für das Jahr 1991 positiv bemerken, dass insbesondere für das Bauausbaugewerbe grössere Arbeitsvorräte bestehen. Diese Betriebe werden 1991 die Auftragsrückgänge nur begrenzt zu spüren bekommen.

VOLKSBLATT: Können Sie nach Branchen etwas differenzieren? Wie sieht die Situation im Detailhandel aus?

Beat Marxer: Unser Detailhandel steht schon seit vielen Jahren in einem schweren Existenzkampf.

Die Ursachen sind: Die engen binnenwirtschaftlichen und politischen Verhältnisse.

Für Geschäftsvergrößerungen sind uns im Hinblick auf die an Zahl begrenzte Kundenschaft Grenzen gesetzt.

Das Fehlen im nationalen Denken und Zusammenhalten im Lande einzukaufen.

Die Standortwahl und das ständige Ausweiten grosser Verteilernetze und Kapitalunternehmen unmittelbar an unserer Grenze.

Einer anscheinlichen Zahl von Detailhandelsgeschäften ist es dank Spezialisierung in der Auswahl gesonderter Artikel gelungen, sich auf dem Markt zu behaupten. Für viele Konsumenten erfüllt der Detailhandel die Rolle des Nothelfers, nämlich immer dann, wenn der Konsument in Zeitbedrängnis steht oder dann wenn das eine oder andere Produkt vergessen wurde, im Grossverteilerhaus einzukaufen. Oft wurde auf diese Situation und Entwicklung hingewiesen, die uns auch vor ernst zu nehmende Probleme stellt.

Es sind dies:

- Das Fehlen von Einkaufsmöglichkeiten für ältere Leute
- Abhängigkeit vom Fahrzeug
- Der dörfliche Charakter, die gemütliche Einkaufsecke und der Dorfplatz-«Schwatz» gehen verloren.
- Risiko bei Versorgungsgespässen

Der liechtensteinische Detailhandel muss und wird mit dieser Entwicklung fertig werden. Können die Aufwandskosten eines Betriebes nicht in einem verhältnismässigen günstigen Rahmen gehalten werden, ist die Abwanderung von Umsätzen an Grossverteilerketten wegen des Preisdruckes vorgegeben - nicht zuletzt durch die unerfreuliche Lockvogelmethode!

Für den liechtensteinischen Detailhandel gilt folgende Leitlinie:

- gezielt richtige Werbung
- richtige Produktauswahl
- spezielle Rücksichtnahme auf die



Beat Marxer, Sekretär der Gewerbe- und Wirtschaftskammer, über die Wirtschaftssituation: Die wirtschaftliche Abschwächung verlangt von der Bauwirtschaft eine enorm rasche Anpassung. Für das Bauausbaugewerbe bestehen noch grössere Arbeitsvorräte. Der Detailhandel hat sich dank Spezialisierung trotz Existenzkampf behaupten können. Probleme bestehen für die Grundversorgung bestimmter Bevölkerungskreise, die weniger mobil sind.

- Kundenwünsche und dezentralisierte Warenverteilung
- spezielle Aufmerksamkeit auf die Entwicklung der Aufwandskosten des Betriebs
- die Notwendigkeit einer möglichst rationalen betrieblichen Organisation
- gut ausgebildetes und fundiertes Personal
- ein gemeinsames und ständiges Bemühen für das nationale Denken im Ländle einzukaufen nach dem Motto: «Prüfe, teste, wende, kaufe doch im Ländle».

VOLKSBLATT: Die gewerbliche Wirtschaft blickt mit etwas Sorge auf den Europäischen Wirtschaftsraum (EWR) und dessen Auswirkungen auf unser Land. Wie sind hier Ihre Erwartungen und wie stellt sich das Gewerbe auf diese neue Situation ein?

Beat Marxer: Das Gewerbe, welches sich fast ausschliesslich binnenwirtschaftlich orientiert, befindet sich in einer besonderen Situation. Einerseits besteht ein hohes Lohnniveau und ein gut ausgebautes Sozialsystem, das im Vergleich zu Nachbarländern allein in den Lohnkosten durch den Beitritt zum EWR oder der EG eine starke Wettbewerbsverzerrung bringen würde! Dieses wichtige Wettbewerbsselement wird durch die Ausländer-

politisch verschärft. In teils Branchen, insbesondere im Montagebereich von Inneneinrichtungen, wonach ausländische Anbieter mit ihren Arbeitskräften zur Ausführung eines Auftrages nach Liechtenstein kommen können, besteht diese Wettbewerbsverzerrung bereits heute schon.

Die Ordnung und Regelung für Arbeitsbewilligungen stehen in den EWR-Verhandlungen zur Diskussion. Ebenso zur Diskussion stehen bzw. wird die Frage zu beantworten sein, wie und in welcher Form die volle Freizügigkeit von Personen gewährleistet sein wird und ob für öffentliche Ausschreibungen eine besondere Regelung getroffen wird. Eine Liberalisierung des öffentlichen Submissionswesens und Öffnung der Freizügigkeit würde der Industrie neue Absatzmärkte eröffnen, insbesondere geben sich daraus neue Chancen auf den Gebieten, wo eine Spezialisierung verlangt wird.

Für binnenwirtschaftlich orientierte Betriebe, insbesondere für Branchen mit hohem Lohnkostenanteil, wäre gezwungenermassen eine starke Wettbewerbsverzerrung zu befürchten. Freier Personenverkehr und eine Liberalisierung des Submissionswesens würde unser Gewerbe vor Probleme von grosser und fundamentaler Tragweite stellen.

«Tauziehen» - von Vaclav Havel im Takino

Mit der Trilogie «Audienz», «Protest», «Vernissage» unter dem Obertitel «Tauziehen» gastiert das Euro-Studio Landgraf von Dienstag, dem 8. Januar bis Samstag, dem 12. Januar 1991, jeweils um 20 Uhr im Takino in Schaan. Joachim Bissmeier spielt in der Inszenierung von Helmut Polixa die Rolle des Vanek, die er bereits bei allen Uraufführungen im Burgtheater in Wien darstellte. In weiteren Rollen sind Jörg Panknin und Sylvia Heid zu sehen.

Es liest sich fast wie ein Märchen: Zuerst als Hilfsarbeiter in eine Brauerei strafversetzt, als Opponent gegen die Machthaber mehrfach verhaftet und eingesperrt - und nun Staatspräsident der CSFR.

Vaclav Havel fühlt sich auch heute noch «wie wenn jeden Augenblick einer kommen würde, um mich aus dem Büro hinauszuerwerfen und wieder ins Gefängnis zu sperren». Diese Bedrohung ist gegenwärtig in «Tauziehen», wie die Trilogie der drei Einakter heisst. Die Uraufführung von «Audienz» und «Vernissage» fand 1976 im Akademietheater des Burgtheaters Wien statt. Kurz bevor Havel wieder zum Sprecher der «Charta 77» gewählt wurde, hatte er sein neues Theaterstück «Protest» beendet und damit seinen autobiographischen Zyklus um den Schriftsteller Ferdinand Vanek abgeschlossen. «Fast trägt Vanek schweigsche, ja chaplineske Züge», schrieb die Frankfurter Allgemeine Zeitung. Er ist der heilige Narr, der durch die irrsinnig gewordene Gegenwart als einziger Weiser und Reiner stolpert, aber mit der wunderbaren Beharrlichkeit des tschechoslowakischen Menschen bester Prägnanz den moralischen Kampf allemal gewinnt. Das Leben «kann noch so vergewaltigt werden», schrieb Havel in einem offenen Brief an Gustav Husak, «doch wird es letzten Endes die Macht, die es vergewaltigt hat, überleben».

Karten sind ab sofort im Vorverkauf des Theater am Kirchplatz in Schaan erhältlich und zwar werktags von 10 bis 12 und 15 bis 18 Uhr, Samstag von 15 bis 18 Uhr, Telefon 075/2 14 31 und 2 41 69. (Vorwahl Vorarlberg 05535)

Sonderpostamt in Dornbirn

Anlässlich der derzeit stattfindenden Dinosaurier-Ausstellung in Dornbirn richtet die Post- und Telegraphendirektion für Tirol und Vorarlberg vom 3. bis zum 5. Januar im Foyer der Messehalle 1 ein Sonderpostamt ein, welches besonders für Philatelisten interessant sein dürfte. Neben der Annahme von Briefsendungen kommt auch ein Sonderstempel zur Ausgabe, und ein Briefmarkenverkauf wird durchgeführt. Die Öffnungszeiten des Sonderpostamtes sind jeweils von 9 bis 12 Uhr und von 14 bis 17 Uhr.

Pfr. Othmar Kähli bedankt sich

Der Abschiedsgottesdienst und die Abschiedsfeier am vergangenen Sonntag ist mir tief ins Herz gedrungen. Dass nach dem Gottesdienst sich eine so grosse Anzahl (nach Auskunft der Organisatoren waren es über 600 Personen) im Gemeindesaal und im Foyer zur Feier und zur Gulaschsuppe versammelten, war für mich ein überwältigendes Erlebnis. Allen, die dabei waren, möchte ich auf diesem Weg nochmals herzlich dafür danken.

Zunächst möchte ich danken für den Gottesdienst, für die Gestaltung durch den Pfarreirat, die Singbuben und die Stimmbildungsgruppe und die sichtbare Teilnahme der Pfadfinderabteilung.

Dem Vereinskartell danke ich für das grossartige Geschenk und die Mitgestal-



tung der Feier, insbesondere dem Singkreis, dem MGV und der Harmoniemusik im musikalischen Bereich, dem Trachtenverein und dem Frauen- und Mütterverein in der Sorge um das leibliche Wohl.

Danken möchte ich dem Pfarreirat für die Initiative und die Organisation dieses unvergesslichen Tages und das Erinnerungszeichen.

Der Gemeinde und insbesondere Vorsteher Othmar Vogt danke ich für die Erinnerungszeichen und für die spontane Einladung der ganzen Bevölkerung zum Mittagessen.

Alle guten Worte und Zeichen des Dankes und die Wünsche für meine neue Aufgabe bleiben mir unvergessen. Für diesen Tag und die Freundschaft und Verbundenheit während der vergangenen elf Jahre danke ich herzlich. Diesem Dank schliesst sich auch Frau Maria Wyss an, die sich über den spontanen Applaus für ihre verdienstvolle Tätigkeit im Hintergrund besonders gefreut hat. Pfarrei und Gemeinde wünsche ich für das neue Jahr und die Zukunft alles Gute und Gottes Segen.

Othmar Kähli

Junges Talent in der Galerie Benissimo

Erich Schobesberger, der metamoderne Maler in Eschen

«Es könnte dir helfen, wenn du überhaupt nichts weisst» - diese Worte von Andy Warhol nahm sich Erich Schobesberger zu Herzen. Er begann zu malen und wurde prompt von der Kunstwelt wahrgenommen. Seit drei Jahren pilgern Kunstfreunde in seine Ausstellungen. Nun können sie sich den Weg nach Salzburg sparen. Vom 9. Januar bis 19. Februar 1991 sind Schobesbergers Bilder in der Galerie Benissimo in Eschen-Mauren zu besichtigen.

«Erich Schobesberger ist kein Maler, der sich von der Schwäche des Gedankens ankränkeln lässt. Er ist auch kein fröhlicher Feuerwerker, der ungebrochen, prachtvoll abbrennenden Farbe und der möglichst direkten Sprache der Oberflächen. Die Unmittelbarkeit seiner malerischen Arbeiten frappiert ebenso wie das ungenierte Vertrauen auf die Ausdrucksfähigkeit des schnellen Pinselstriches, des explosiven Farbspritzers und der dicken Malpasten, die ihr emailhaft

glänzendes Relief ins Licht halten und oft zu besonders porösen Farbinseln kontrastieren» - meint Anton Gugg. Schobesberger ist somit ein echter «Naiver» -

wäre dieser Begriff nicht schon mit Appenzeller Kühen oder jugoslawischen Hinterglasmalerei besetzt. Er bewegt sich frischfröhlich, unbekümmert, ja geradezu frech durch die Kunstszene der Gegenwart und der Vergangenheit. Seine Malei mit Lack und Acrylfarben sprechen den Betrachter direkt an. Grübeln gibt er wenig Material, denn Schobesberger bemüht sich nicht um ästhetische Verschlüsselungen, er lockt nicht in düstere, undurchschaubare Klüfte und Abgründe.

1987 entstanden die ersten Bilder und Zeichnungen, 1990 wurden seine Arbeiten bereits im Reigen der Ausstellungen des Salzburger Festspielsommers gezeigt. In der «Weltkunst», der führenden deutschsprachigen Kunstzeitschrift wurde Schobesberger bei der Beschreibung der Salzburger sommerlichen Galerieszene ein eigener Artikel gewidmet. «Er hat eine Pranke», sagen die einen, «er bearbeitet die Leinwände feinnervig», andere. Ja, was denn nun? Am besten sich selbst überzeugen, in der Galerie «BENISSIMO». Am 8. Januar 1991 um 19.30 Uhr ist die Eröffnung der Ausstellung «manufakte II».

Wir suchen laufend:
Metallortler:
 Maschinisten, Hilfsarbeiter, Baumaschinen- / LKW-Mechaniker. Ausländer nur mit B- oder C-Bewilligung. Anstellung als Grenzgänger möglich.

ELKUCH JOSEF AG
 Sekundär-Rohstoffe
 Burggasse 580, 9492 Eschen
 Tel. 075/3 13 37, Fax 075/3 31 71

Der beste Fischkoch ist ein Schweizer

Felix Real in der Jury bei «Chef européen du poisson»

Ende November fand in Kopenhagen ein internationaler Wettbewerb statt, an dem 20 Köche aus 20 europäischen Ländern teilnahmen. Im Rahmen dieses Wettbewerbs wurde der beste Fischkoch Europas erkoren.

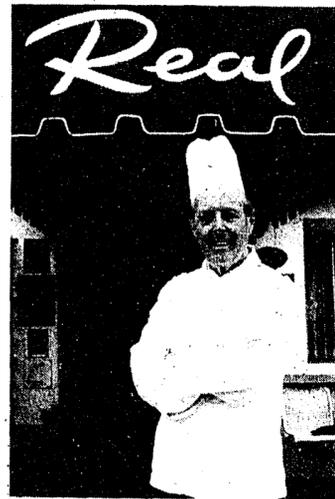
In zehn Schauküchen vor 400 Zuschauern mussten die Köche während zwei Tagen ihr Können unter Beweis stellen, wobei jeder Koch zwei verschiedene Gerichte von Meerfischen zubereiten hatte.

Gearbeitet wurde unter Aufsicht einer strengen Internationalen Jury, der nebst Felix Real aus Vaduz auch Troisgros aus Frankreich, Voegeli aus Schweden, Santini aus Italien und je ein Vertreter aus Holland und Dänemark angehörten.

Der Westschweizer Olivier Martin erlangt mit seiner gewagten Kreation, einem Salm-Tournedos mit Sesam an Rotweinsauce den ersten Preis, gefolgt von Schweden und Dänemark. Gesponsert wurde dieser Anlass von den skandinavischen Fisch-Exporteuren von Fluggesellschaften.

Der Wettbewerb wurde vom dänischen Hotel- und Restaurateurverband organisiert und wird jedes zweite Jahr durchgeführt. Der Anlass stand unter dem Patronat seiner Königlichen Hoheit Prinz Consort von Dänemark.

In den Ausstellungsräumen der Königlichen Porzellan-Manufaktur im Zentrum



Felix Real aus Vaduz war Mitglied der Jury, die den besten Fischkoch Europas erkoren.